

A man wearing a hat and a jacket is standing on a stage, reading a book. He is illuminated by a spotlight from above. The background is dark with several spotlights visible.

**CINE
LATINO
2010**

WERKSCHAU CARLOS

SAURA

TÜBINGEN / STUTTGART 14.-21. 4. 2010

Carlos Saura

Carlos Saura, geboren 1932 in Huesca, studiert nach dem Abitur Ingenieurwesen, beschäftigt sich aber bereits während des Studiums intensiv mit Fotografie und Kunst. 1953 beginnt er ein Regiestudium an der 1947 gegründeten Filmhochschule Instituto de Investigaciones y Experiencias Cinematográficas IIEC in Madrid. Nach einigen Kurzfilmen und der Tätigkeit als Kamera- und Regieassistent realisiert er 1959 seinen ersten Spielfilm *Los golfos* (*Die Straßenjungen*), der stark vom italienischen Neorealismus beeinflusst ist. Erst mit *La caza* (*Die Jagd*, 1965), einer tragischen Geschichte über eine Jagdpartie unter Freunden, die unterschiedliche Lebensansichten haben, gelingt ihm der internationale Durchbruch und Saura findet seinen persönlichen Stil, indem er präzise Beobachtungen menschlicher Verhaltensmuster mit politischen Andeutungen, surrealen Elementen und verschlüsselten Metaphern vermischt.

Mit *Peppermint frappé* – erneut einer psychologische Erkundung zu den Auswirkungen der Franco-Repression – beginnt die langjährige Zusammenarbeit zwischen Carlos

Saura, der Schauspielerin Geraldine Chaplin – mit der er fortan zusammenlebt – und dem jungen baskischen Produzenten Elías Querejeta und damit die wohl brillianteste Zeit seines Filmschaffens. Zu dieser äußerst produktiven Phase (1967 bis 1979) gehören drei der in der Werkschau gezeigten Filme: Filme, die inhaltlich und formal die abstrakte Ausdrucksweise beibehalten, die Misere der spanischen Gesellschaft durchleuchten und es doch immer wieder schaffen, die Zensur zu umgehen:

Ana y los lobos (*Ana und die Wölfe*, 1972) erzählt die Geschichte des englischen Kindermädchens Ana, das in ein abgelegenes Landhaus einer großbürgerlichen Familie im Landesinneren kommt, und ist eine filmische Parabel über die Abgründe der spanischen Gesellschaft unter Franco; *Cría cuervos* (*Züchte Raben*, 1975), der in Cannes den großen Preis der Jury bekommt, zeigt in





Rückblenden das Leben der neunjährigen Ana, die den mysteriösen Tod ihrer Eltern auf eine ganz persönliche Weise erlebt, während sie versucht, gegen das Machtgefüge in der

Familie zu rebellieren. Mit *Elisa, vida mía* (*Elisa, mein Leben*, 1977) gelingt Carlos Saura ein Meisterwerk: Er wechselt zwischen Wirklichkeit, Erinnerung und Vision und führt eine Doppelrolle für Geraldine Chaplin ein. Hinzu kommt Sprache als ausschlaggebendes Element: Die Energie des gesprochenen Wortes und des geschriebenen Textes ziehen den Zuschauer in den Bann und hallen noch lange nach. Das Wechselspiel zwischen Film und Literatur beginnt schon beim Titel, der aus einem Gedicht von Garcilaso de la Vega stammt, dessen Schönheit Saura fesselt [*¿Quién me dijera, Elisa, vida mía, cuando en aqueste valle al fresco viento... Wer, Elisa, mein Leben, hätte mir gesagt, als wir durch jenes kühle Tal liefen ...*].

Anfang der 1980er Jahre beginnt für Saura eine neue Filmepoche, die des Tanz- und Musikfilms. Zusammen mit dem risikobereiten Produzenten Emiliano Piedra entsteht *Bodas de sangre* (1981), angeregt durch das Theaterstück, das der berühmte Tänzer Antonio Gades inszeniert hatte. Es folgen *Carmen* (1983) und *El amor brujo* (1986). Aus dieser Flamenco-



Trilogie, die ihm großen internationalen und kommerziellen Erfolg bescherte, zeigen wir *Carmen*, den brillant gestaltete Film, der durch die musikalische Begleitung des großen Gitarristen Paco de Lucía die Oper von Bizet auf ihre spanischen Wurzeln zurückführt.

Fados (2007) schließt – zusammen mit *Flamenco* (1995) und *Tango* (1998) – Sauras Trilogie über das urbane Liedgut des 20. Jahrhunderts. Der Film lässt uns die portugiesische Musik, die ihren Ursprung Anfang des 19. Jahrhunderts in den Armenvierteln Lissabons hat, und ihre neuen Variationen bewundern, und lässt ahnen, dass der Fado Anfang des neuen Jahrtausends zur internationalen Weltmusik avanciert ist.

— Alba Fominaya

Filmographie



1968 bei den
Dreharbeiten für
Ana y los lobos

Carlos Saura bei der
Verleihung des Silbernen
Bären für La Caza,
Berlinale 1966

- Los golfos (1959)
- Llanto por un bandido (1963)
- La caza (1965)
- Peppermint frappé (1967)
- Stress es tres, tres (1968)
- La madriguera (1969)
- Ana y los lobos (1972)
- La prima Angélica (1973)
- Cría cuervos (1975)
- Elisa, vida mía (1977)
- Mamá cumple 100 años (1979)
- Deprisa, deprisa (1980)
- Bodas de sangre (1981)
- Carmen (1983)
- El amor brujo (1986)
- El Dorado (1988)
- La noche oscura (1989)
- ¡Ay, Carmela! (1990)
- Sevillanas (1991)
- El Sur (1991)
- Flamenco (1995)
- Taxi (1996)
- Pajarico (1997)
- Tango (1998)
- Goya en Burdeos (1999)
- Buñuel y la mesa del Rey Salomón (2001)
- Salomé (2002)
- El séptimo día (2004)
- Iberia (2005)
- Fados (2007)
- Io, Don Giovanni (2009)



Zeichnung von
Carlos Saura
für Carmen



La caza | Die Jagd

Drei Freunde aus Bürgerkriegstagen Luis, Paco, Juan und Pacos junger Verwandter brechen auf zu einem Wochenende der Hasenjagd. Oft haben sie sich in jüngster Zeit nicht gesehen. Juan muss Paco davon überzeugen, ihm Geld zu leihen, denn junge Geliebte und Scheidung ruinieren ihn. Paco hat zwar das Geld, aber keine junge Geliebte und Luis ist mittlerweile so abgestumpft in der Arbeit für Paco, dass er dem Geld und den Frauen das Lesen von

Science Fiction vorzieht. Sie wollten weg aus der Stadt, aber jeder hat sie doch wieder dabei: die Bar mit Kristallglas und Coca Cola, die Illustrierte, das Kofferradio, das automatische Gewehr. In den Böschungen sind Höhlen, in denen, so erzählen sie sich, im Bürger-



krieg Leute zu Tode kamen. Meisterhaft erzählt *La caza* in sparsamem Schwarzweiß wie sowohl Vergangenheit wie Gegenwart zwischen den dreien stehen –weil die alten Zeiten vorbei sind und die neuen ihre eigenen Formen der Vereinsamung und Verrohung mit sich gebracht haben. *La caza* wurde auf der Berlinale 1966 mit dem Silbernen Bären ausgezeichnet.

Cuatro amigos pasan un día de caza. En engañoso y sencillo blanco y negro, La caza desarrolla un drama sobre personas moralmente débiles que caen en la perdición por su propia culpa. Con esta su tercera película, llena de matices, Saura consiguió el reconocimiento internacional.

Ein Spielfilm von Carlos Saura
Spanien 1965, 93 Min., 35 mm, sw,
OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos Saura | Kamera: Teodoro Escamilla | Schnitt: Pablo G. Del Amo | Musik: Luis de Pablo | Darsteller: Ismael Merlo, Alfredo Mayo, José María Prada, Emilio Gutiérrez Caba, Fernando Sánchez Polack, Violeta García
Produktion: Elías Querejeta P. C. | Verleih/Vertrieb: Video Mercury Films, S.A., Jesús Cano Fernández, Tel: +34 91 512 00 58 27, jcano@videomercury.com

TÜBINGEN: Kino2 Museum

Fr, 16.04., 18:00 h

So, 18.04., 22:30 h

STUTTGART: Atelier am Bollwerk

Do, 15.04., 18:00 h

Peppermint frappé



Julián ist eingefleischter Junggeselle, aber weiblichem Fleisch durchaus zugetan. Die herrliche Sequenz zu Anfang des Films, wo er nach Hause kommt, umreißt sein spießig-verqueres Wesen auf Antrieb: die penible Wohnung, das Entzünden der Votivkerze auf dem Hausaltar und das fetischistische Album zerschnipselter Models. Es nimmt nicht Wunder, dass er beim Anblick von Elena – der sehr jungen und ebenso neuen Ehefrau seines Freundes Pablo – dieser über einem *Peppermint frappé* komplett verfällt. Doch Elena ist eine selbstbewusste moderne Frau, die mit ihm nur spielt.

Geraldine Chaplin spielt hier eine Doppelrolle: die schöne Elena und die schüchterne Ana, die Julián zu seiner Geliebten macht, im Versuch, eine Ersatz-Ana zu erschaffen. Saura widmete den Film seinem Lehrmeister Buñuel und Parallelen zu *Él* sind offensichtlich. Aber hier wie auch in *Cría Cuervos* und *Carmen* vermag Saura es, Musik zu einer Triebfeder der Handlung, zu deutlich mehr als untermalendem Element zu machen: Sie ist Zeitgeist, Instrument der Befreiung und Käfig der Figuren zugleich.

Peppermint frappé gewann 1967 den Silbernen Bären bei der Berlinale.

En Peppermint frappé Saura trata de obsesiones sexuales : Julián se imagina que la nueva mujer de un amigo es la misteriosa beldad de su pasado y la acosa. Pero Elena sabe defenderse. Al mismo tiempo, la película es una parábola sobre la época de Franco, rígida y sexualmente reprimida.

Ein Spielfilm von Carlos Saura
Spanien 1967, 92 Min., 35 mm,
Farbe, OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch:
Rafael Azcona, Angelino Fons,
Carlos Saura | Kamera: Teodoro
Escamilla | Schnitt: Pablo G. Del

Amo | Musik: Luis de Pablo | Darsteller: Geraldine Chaplin, José Luis
López Vázquez, Alfredo Mayo, Ana María Custodio, Emiliano Redondo,
Fernando Sánchez Pollack, Janine Cordell

Produktion: Elías Querejeta, P. C. | Verleih/Vertrieb: Video Mercury
Films, S.A., Jesús Cano Fernández | Tel: +34 91 512 00 58 27 |
jcano@videomercury.com

TÜBINGEN: Kino2 Museum

Do, 15.04., 22:30 h

Sa, 17.04., 18:00 h

STUTTGART: Atelier am Bollwerk

Di, 20.04., 18:00 h

Ana y los lobos | Ana und die Wölfe

Die Engländerin Ana tritt eine Arbeit als Kindermädchen in einem abgelegenen Landhaus an, in dem jeden etwas quält. Die Alpträume der Kinder sind noch das harmloseste Leiden. Die drei Söhne leiden an religiösen Wahnvorstellungen, einem Autoritätskomplex und sexuellen Pathologien. Die Brüder gleichen Wölfen, die Ana umkreisen und belauern, die alles für ein lustiges Spiel hält.

Geraldine Chaplin spielt in *Ana y los lobos* wieder einmal die Hauptrolle. Ihre Ana ist eine Mischung aus Naivität, Arroganz und extrem manipulativ. Der 1973 im Ausland preisgekrönte Film wurde in Spanien zunächst nur in einer zensurierten Fassung gezeigt. In der Entlarvung von Bürgerlichkeit als Hort des Grauens, des Militärs als Poppanz und der Geistlichkeit als Fetischismus ist der Film in seiner plakativen Inszenierung deutlich seiner Zeit verhaftet und nicht unbedingt subtil zu nennen. Ungleich mancher jüngeren Gesellschaftskritik ist er aber bis zuletzt gnadenlos und grausam konsequent in der Verweigerung jeden Auswegs.

Una muñeca mutilada sólo es la víctima más pequeña de una familia a la que llega Ana para trabajar como institutriz. Con la autoconfianza de una inglesa moderna Ana intenta en vano imponerse a los lobos. Con un desenlace despiadado, es Ana y los lobos, película de 1972, un duro ajuste de cuentas con la iglesia, los militares y la burguesía en la época de Franco.



Ein Spielfilm von Carlos Saura
Spanien 1972, 102 Min., 35 mm, Farbe,
OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos Saura, Rafael Azcona | Kamera: Luis Cuadrado | Schnitt: Pablo G. Del Amo | Ton: Luis Martínez | Musik: Luis de Pablo | Darsteller: Geraldine Chaplin, Fernando Fernán Gómez, Juan María Prada, Juan Vivó, Rafaela Aparicio, Charo Soriano, Marisa Porcel, Anny Quintas

Produktion: Elías Querejeta P. C. | Verleih/Vertrieb: Video Mercury Films, S.A., Jesús Cano Fernández | Tel: +34 91 512 00 58 27 | jcano@videomercury.com

TÜBINGEN : Kino2 Museum

Do, 15.04., 20:30 h

Mo, 19.04., 22:30 h

STUTTGART: Atelier am Bollwerk

Fr, 16.04., 18:00 h

Cría cuervos | Züchte Raben

Eines Nachts folgt die achtjährige Ana Geräuschen aus dem Schlafzimmer ihres Vaters. Eine Frau stürzt weinend aus dem Zimmer. Ana findet ihren Vater tot in seinem Bett. Sie nimmt das Milchglas vom Nachttisch mit in die Küche und spült es ab. Dort ermahnt ihre Mutter sie, ins Bett zu gehen. Bei der Beerdigung erscheint die Geliebte als Ehefrau des Mannes, der wie ihr Vater beim Militär ist. Die Kinder werden nun von der Tante großgezogen, denn die Mutter der drei Mädchen ist verstorben. Nur Ana erscheint sie noch, in dem klaustrophobischen Haus, wo auch noch eine stumme Großmutter im Rollstuhl vegetiert und die Haushaltshilfe Rosa deftige Ratschläge erteilt. Die Kinderdarstellerin Ana Torrent konnte man 2009 beim Cine-Latino im Film *Yoyes* bewundern und hier erst recht. Geraldine



Chaplin spielt wieder eine Doppelrolle: Ana als Erwachsene und die Mutter von Ana. In *Cría cuervos* aus dem Jahr 1975 inszeniert Saura in einem phantastischen Verwirrspiel den Terror des banalen Alltags in hermetischen Systemen als das eigentliche Gespinst, das es auszutreiben gilt. *Cría cuervos* wurde 1975 in Cannes mit dem Jury-Preis ausgezeichnet.

Una noche, la pequeña Ana es testigo de la muerte de su padre, un militar franquista. En la misma noche encuentra a su madre en la cocina – pero la madre lleva muerta desde hace tiempo –. De forma sutil se mezclan realidad y fantasía en Cría cuervos, película que disecciona sin compasión la realidad burguesa.

TÜBINGEN: Neuphilologie (Brecht-Bau), Wilhelmstr. 50, Raum 036
Do, 15.04., 16:00 h, Eintritt frei

Ein Spielfilm von Carlos Saura

Spanien 1975, 107 Min, DVD, Farbe, OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos Saura | Kamera: Teodoro Escamilla | Schnitt: Pablo González del Amo | Ton: Antonio Illán, Bernardo Menz, Miguel Ángel Polo | Musik: Federico Mompou | Darsteller: Geraldine Chaplin, Mónica Randall, Florinda Chico, Ana Torrent, Héctor Alterio, Germán Cobos, Mirta Miller, Josefina Díaz, Conchita Pérez, Juan Sánchez Almendros, Mayte Sánchez

Produktion: Elías Querejeta P. C. | Verleih/Vertrieb: Video Mercury Films, S.A., Jesús Cano Fernández | Tel: +34 91 512 00 58 | jcano@videomercury.com

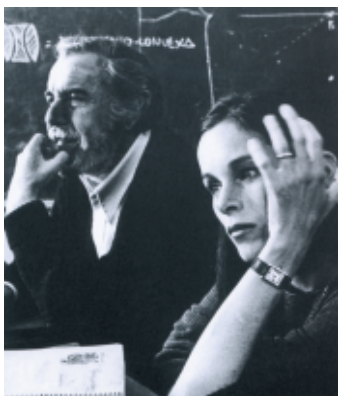
Elisa, vida mía | Elisa, mein Leben

Ein paar Tage bei ihrem kranken Vater kommen Elisa gelegen, um über ihre unglückliche Ehe nachzudenken. Der Vater erzählt, er schreibe eine Art Autobiographie. Eigentlich schreibt er aber Elisas Biographie, und das buchstäblich: Bevor sie etwas tut, hat er es schon geschrieben und dem Zuschauer erzählt.

Vielerorts als einfühlsamer Vater-Tochter-Film bezeichnet, liegt die Bedeutung von *Elisa, vida mía* für Sauras Werk vielleicht woanders.

Selten ist Geraldine Chaplins maskenhafte Schönheit so gekonnt eingesetzt worden: berückend schön und vertraut, aber in eine Inszenierung eingebettet, die sie hinter dem stets offen Sehbaren und Hörbaren letztendlich versteckt. Das Eheleben, eine Theaterinszenierung, die Filmmusik von Satie, Rameau und Mainieri, die Literatur und das Schreiben – all das formt einen Reigen, der erzählt, dass in der Kunst wie im Leben (und im Zusammenleben) Transparenz zugleich Maske sein kann. Alles sehen und hören ist Anfang und Ende – aber keinesfalls alles verstehen. Ein Muss in der Werkschau.

Für die Rolle des Vaters bekam Fernando Rey 1977 in Cannes den Preis für den Besten Schauspieler.



Después de años sin ver a la familia, Elisa (Geraldine Chaplin) visita a su padre enfermo (Fernando Rey) que está escribiendo sus memorias. Entre los dos se produce un acercamiento, mientras otros lazos familiares se rompen. En Elisa, vida mía – para algunos – la obra maestra de Saura – se mezcla artísticamente música y literatura con narración visual.

Ein Spielfilm von Carlos Saura
Spanien 1977, 102 Min., 35 mm, Farbe,
OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos
Saura, Rafael Azcona | Kamera: Teo
Escamilla | Schnitt: Pablo G. del Amo |

Ton: Luis Martínez | Musik: Eric Satie,

Philippe Rameau, Giorgio Mainiero | Darsteller: Geraldine Chaplin,
Fernando Rey, Isabel Mestres, Norman Briski, Joaquin Hinojosa,
Francisco Guijar, Ana Torrent, Aranba Escamilla

Produktion: Elías Querejeta P. C. | Verleih/Vertrieb: Video Mercury
Films, S.A., Jesús Cano Fernández | Tel: +34 91 512 00 58 27 |

jcano@videomercury.com

TÜBINGEN : Kino2 Museum

So, 18.04., 18:00 h

Di, 20.04., 22:30 h

STUTTGART: Atelier am Bollwerk

Mi, 21.04., 18:00 h

Carmen

Antonio (Antonio Gades) sucht für die Flamenco-Inszenierung von Bizets *Carmen* noch die Carmen. Als er endlich fündig wird, verfällt er seiner Carmen mit jedem Tanz, den er ihr beibringt. Mit jedem Tanzschritt verfällt man als Zuschauer dem Rausch aus Melodie, Emotion und Bewegung. Die Liebesgeschichte zwischen Antonio und Carmen vermischt sich mit der Geschichte von Bizets in Hassliebe vereinten Figuren bis nicht mehr zu unterscheiden ist, was die beiden fühlen und was sie tanzen – was letztendlich genau der Punkt ist. Im Zweikampf zwischen Carmens beiden Liebhabern werden die langen Schatten an der Wand zum sinnbildlichen Doppelgänger: das Zusammenfallen von Fantasie und Wirklichkeit, wo die Tanzenden zugleich Tänzer im Stück und Protagonisten der Geschichte sind. Vielleicht würden heute deutlich weniger Deutsche Salsa- und Tango-Kurse besuchen, wenn Sauras Trilogie *Bodas de*



sangre, Carmen und *El amor brujo* mit Antonia Gades' Choreographie nicht gewesen wäre. Wem hier nicht die Füße mitwippen, nun, der hat wirklich kein Herz im Leibe. *Carmen* wurde 1983 u.a. mit dem Spezial-Preis der Jury in Cannes ausgezeichnet und war für den Oscar nominiert.

Sobre un escenario vacío, entre mesas de comedor, un

grupo de danza ensaya la versión flamenca de la ópera Carmen. No se ve mucho más pero tampoco falta nada. Raramente se ha tratado de forma tan apasionante el triángulo artístico entre baile, ópera y una trágica historia de amor como lo ha hecho Saura.

Ein Spielfilm von Carlos Saura
Spanien 1983, 101 Min., 35 mm,
Farbe, OmU
Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos Saura, Antonio Gades | Kamera: Teo Escamilla | Schnitt: Pedro del Rey | Musik: Paco de Lucía | Darsteller: Antonio Gades, Laura del Sol, Paco de Lucía, Cristina Hoyos
Produktion: Emiliano Piedra | Verleih/Vertrieb: Deutsche Kinemathek Berlin

TÜBINGEN: Studio Museum
Sa, 17.04., 20:30 h
TÜBINGEN: Kino2 Museum
Mi, 21.04., 20:30 h
STUTTGART: Atelier am Bollwerk
Mo, 19.04., 20:00 h

Fados

Es gibt zwei Sauras: den Saura vor der Trilogie *Bodas de Sangre*, *Carmen* und *El amor Brujo* und den Saura danach. So ganz stimmt es nicht, aber so ganz falsch ist es auch nicht. Seit Anfang der Achtziger Jahre wird die Musik zunehmend zentraler in Sauras Filmen.

Nach der Trilogie, die noch erzählendes Tanzen war, folgten gleichnamige Dokumentarfilme über Sevillanas, Tango, Flamenco und ganz Spanien (Iberia).

In *Fados* von 2007 widmet er sich dem Fado in all seinen Ausprägungen von Portugal über die Kapverden bis Brasilien. Zu traditionellen Fado-Interpretationen gestaltet er Stadt-Kollagen von Lissabon als Hintergrund. In den modernen Richtungen unterstreichen Tänzer und dramatisch ausgeleuchtete Bühnen den Rhythmus. Manchmal ist einfach nur eine tanzende Menge zu sehen oder ein Interpret vor schwarzem Hintergrund. Mit Caetano Veloso, Mariza, Chico Buarque, Argentina Santos, NBC / SP & Wilson, Rui Veloso, Joel Pina, Toni Garrido und anderen ist eine komplette Rundschau geboten.

Fados wurde mit dem Goya-Preis 2007 für den Besten Song ausgezeichnet.

En el ciclo de películas documentales sobre las corrientes y estilos musicales de la península ibérica, Saura toma en Fados la perspectiva global. De Portugal a Brasil están representadas aquí todas la tendencias : el melancólico fado clásico, el animado fado a lo jazz, el fado electrónico moderno.

Ein Film von Carlos Saura
Spanien 2007, 90 Min., 35 mm, Farbe, OmeU

Regie: Carlos Saura | Drehbuch: Carlos Saura | Kamera: José Luis López-Linares, Eduardo Serra | Schnitt: Julia Juániz | Musik: Chico Buarque de Holanda, Camané, Carlos do Carmo, Lila Downs, Cesária Évora, Toni Garrido, Lura, Alfredo Marceneiro, Mariza, Miguel Poveda, Amalia Rodrigues, Argetina Santos, Ana Sofia Varela, Caetano Veloso | Ton: Daniel Bekerman | Darsteller: Chico Buarque de Hollanda, Camané, Carlos do Carmo, Lila Downs, Cesária Évora | Produktion: Duvideo, Fado Films, Zebra Producciones | Verleih/Vertrieb: Latido Films, Óscar Alonso | Tel: +34 915 488877 | oalonso@latidofilms.com



TÜBINGEN : Studio Museum
Mo, 19.04., 20:30 h
STUTTGART: Atelier am Bollwerk
So, 18.04., 20:30 h

Impressum

Carlos Saura Werkschau

Initiatorin »Carlos Saura Werkschau«:
Alba Fominaya | Filmauswahl: Alba
Fominaya, Paulo R. de Carvalho |
Programmassistenz: Michael Karrer,
Pola Hahn | Texte: Dr. Karen Diehl |
Übersetzung: María José Timón |
Redaktion Programmheft: Eva Hieber |
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit:
Karin Theresa Schaeffer, Klara Endress
(Assistenz) | Gestaltung Broschüre:
Uli Gleis | Internetgestaltung:
Alexander Gonschior

Kartenvorbestellung

Tübingen: Kino Museum
Tel. 07071 / 2 33 55 (ab 15:30 h)
und online unter
www.tuebinger-kinos.de

Stuttgart: Atelier am Bollwerk
Tel. 0711/ 669 5 669

Infos im Internet:
www.filmtage-tuebingen.de

CineLatino

c/o Filmtage Tübingen e.V.
Alba Fominaya
Hintere Grabenstr. 20
72070 Tübingen
cinelatino@filmtage-tuebingen.de
Tel. 07071 / 56 96 57
Fax 07071 / 56 96 96

Gestaltung: Uli Gleis, Tübingen

Mit freundlicher Unterstützung von

